

Fortbildung Keramik

Vollkeramik-Brücken auf dem Prüfstand

Klinische Erfahrungen und Erfolgsaussichten von Brücken aus vollkeramischen Restaurationswerkstoffen – über diese Themen referierte Prof. Dr. Peter Pospiech, Ordinarius für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde an der Universität des Saarlandes in Homburg und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Arbeitsgemeinschaft für Keramik in der Zahnheilkunde e.V., auf der Jahrestagung der DGZMK in Hannover.

Autor: Manfred Kern, Wiesbaden, Prof. Dr. Peter Pospiech, Homburg/Saar



Prof. Dr. Peter Pospiech, Ordinarius für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde an der Universität des Saarlandes, Homburg/Saar

■ **Im vergangenen Jahr** wurden in deutschen Zahnarztpraxen ca. 1,8 Millionen Inlays, Onlays, Teilkronen, Veneers, Kronen und Brücken aus vollkeramischen Werkstoffen eingegliedert. Den Hauptteil davon bestreiten Press- und Schlickerkeramiken. Nach Erhebungen der Arbeitsgemeinschaft Keramik entfielen auf CAD/CAM-gefertigte, vollkeramische Restaurationen ca. 700.000 Versorgungen. Der Anteil vollkeramischer Brücken wird auf 30.000 Versorgungen geschätzt.

Hinter all diesen Therapielösungen stehen sorgfältige Überlegungen der Behandler, um Nutzen und Risiken der vollkeramischen Versorgungen gegeneinander

abzuwägen. Unter dem Aspekt des natürlichen Aussehens und der Biokompatibilität ist Vollkeramik heute die erste Wahl. Es lassen sich leichter ästhetische Lösungen erzielen, da die dem Schmelz gleichende Lichttransmission durch den Zahn nicht durch ein Metallgerüst behindert wird und das Licht auch auf die Gingiva streut. Hinzu kommt der besonders Silikatkeramiken zugeschriebene Chamäleon-Effekt, der eine bessere Adaption der künstlichen Krone und Brücke in die umgebende Zahnreihe bewirkt. Keramiken sind chemisch inert und nahezu unlöslich, sodass keine Interaktion mit dem Gewebe stattfindet. Die deutlich



(Abb. 1) ▶ **Brückengerüst aus Zirkonoxidkeramik**, gefräst mit dem Lava-System aus dem teilgesinterten Grünling, bereit zur festigkeitssteigernden Endsinterung mit Dimensions-schrumpfung auf die Masse des Ausgangsmodells.